

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtschlus: 20011.

**Anzeigen-Preise**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags bis 11 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) zu 1 Pf., die zweiseitige Zeile auf 2 Pf., die dreiseitige Zeile auf 3 Pf., die viertelseitige Zeile auf 4 Pf., die einseitige Reklamezeile 1,50 Pf. — Einrückungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Unveränderte Aufsätze nur gegen Vorauszahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

**Besuchs-Gebühr**  
Die Dresdner Nachrichten sind bei jeder Lieferung (am Sonntag 2.00 Pf., wöchentlich 1.00 Pf., monatlich 3.00 Pf., vierteljährlich 10.00 Pf., halbjährlich 18.00 Pf., jährlich 35.00 Pf.) zu entnehmen. — Die Dresdner Nachrichten sind in allen Buchhandlungen, in den Buchbinder- und in den Zeitungsverkaufsstellen zu beziehen. — Die Dresdner Nachrichten sind in allen Buchhandlungen, in den Buchbinder- und in den Zeitungsverkaufsstellen zu beziehen. — Die Dresdner Nachrichten sind in allen Buchhandlungen, in den Buchbinder- und in den Zeitungsverkaufsstellen zu beziehen.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Annahme vorzinslicher Bareinlagen.  
An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.  
Einförsung von Zins-, Gewinnertragnisscheinen und ausgelosten Wertpapieren.  
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft • Schlachthofring 7.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.  
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.  
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

## Eroberung einer starken Vorstellung vor Nowo-Georgiewsk

2150 Russen gefangen. — Unaufhaltbare Fortschritte der Armee Madenski. — Beträchtliche Verkürzung der Front im Osten. — Ender Pascha über die Lage. — Befehung Durazzos durch die Italiener. — Griechenlands Abgabe an den Bierverband.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Arzonen wurden am Martinswert neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf vier Offiziere, 240 Mann.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Westlich des Nemen in der Gegend von Melow, Kupitsch, Wschintz und Kowarsk entwickelten sich neue Kämpfe.

Vor Nowo nahmen unsere Angriffstruppen den besetzten Wald von Dominikanka; dabei wurden 350 Gefangene gemacht.

Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Slinas und Kurzec-Abchnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstande halt gemacht hat. Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung erkämpft; neun Offiziere, 1800 Mann und vier Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nordwestlich von Sokolow.

Westlich der Linie Ljowice—Mendzysk verlor die Feinde, durch hartnäckige Gegenwehr die Verfolgung zum Stehen zu bringen; alle Angriffe wurden abgelehnt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenski: Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltbar vorrückenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfolgung die Straße Radun—Dawidow—Blodawa.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### 15 Festungen bisher genommen.

Die große Offensive im Osten hat, wie der Korrespondenz-Deer und Politik geschrieben wird, durch die Eroberung der im Westen von Russland gegen die deutsche Grenze vorgelagerten Festungen die bisherige Zahl dieser gewonnenen Kampfpunkte unserer Heeres stark in die Höhe schwellen lassen. Bisher sind in diesem Kriege nämlich nicht weniger als 15 Festungen von unseren Truppen und unseren Verbündeten zum Teil mit stürmender Hand genommen worden. Von ihnen ist nur eine vor dem Krieg nicht im Besitz unserer Feinde gewesen, nämlich Przemysl. Alle anderen 14 Bollwerke wurden aber mit großen Kosten von unseren Feinden zu ihrem Schutze erbaut, um jetzt unserem Heere zu dienen. Bald bei Beginn des Krieges wurde bekanntlich am 7. August Lüttich erklammert. Es folgte am 24. desselben Monats Namur. Einige Tage später eroberte unser Heer die französische Festung Maubeuge, wobei es 40000 Gefangene machte und 100 Geschütze eroberte. In Frankreich geriet fernerhin in unseren Besitz die Festung Lille, die heute von deutschem Leben erfüllt und sogar der Redaktionsstüb der rühmlichst bekannten „Killer Kriegszeitung“ ist. Am 1. Oktober fiel eine weitere belgische Festung in unsere Hände, nämlich das „uneinnehmbare“ Antwerpen. Durch den Stellungskrieg ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kampf um Festungen in den Hintergrunde getreten. Dagegen hat sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz schon seit Monaten ein heftiges Ringen um den Besitz der Festungen entwickelt. Bald nach der großen Durchbruchschlacht bei Gorlice eroberten die Verbündeten am 3. Juni die Festung Przemysl wieder. Ungefähr einen Monat vorher war bei dem Vormarsch unserer Truppen nach Aurland am 7. Mai Libau mit Unterstützung unserer Dünensreitkräfte genommen worden. Die Befreiung Lemberg kann in diesem Zusammenhang nicht erwähnt werden, da Lemberg eine offene Stadt ist. Aber im letzten Drittel des vergangenen Monats setzte der große Massensturm auf die Festungen ein, der so ungestüm vorwärts schritt, daß fast jeder Tag eine Eroberung eines Festungswerkes bringt. Am 23. Juli wurden die beiden Festungen Rozan und Pultusk erobert. Am 5. August fielen wieder zwei Festungen, nämlich Warschau und Zwangozod. Nun ging es Schlag auf Schlag. Vorher waren die Festbefestigungen von Dzikowka genommen worden. Und am 8. August wurde Serol besetzt und bezogen genommen. Alle die hier zuletzt genannten Städte am Narew sind als Festungen zum Schutze des Flußüberganges ausgebaut, wenn auch heute natürlich Russland die Welt glauben machen will, daß es sich um „Marktsiedler“ oder „offene“ Städte handelt. Den Abbruch bildet noch lange nicht die Einnahme von Komza, um das bereits seit Wochen gekämpft worden war.

### Der Nienkamp im Osten.

Aus dem 1. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Sieg der Bayern über die russische Garde bei Komza und der preussischen Garde im Blodawa-Abchnitt hat die Russen zur Räumung ihrer dortigen, von Natur sehr starken Stellungen gezwungen. Die Deutschen folgen ihnen längs der Straße und Bahnlinie in der Richtung auf Blodawa durch das versumpfte Gelände. Anschließend bilden die Armeegruppen Joseph Ferdinands, Abock, Borsch, Gallwitz und Scholz einen nach Brest-Litowsk und dem östlichen Abzugsraum hin offenen Bogen, der die Bahnlinie Parcaew—Lufow—Siedlee—Malin—Gangew bereits hinter sich hat und sich immer mehr verengt. Nowo-Georgiewsk wird bombardiert. (W. T. B.)

kl. Der Bäringer „Tagesanzeiger“ meldet von der Ostfront: Infolge der großartigen Zusammenstoßbewegung der verbündeten Truppen im Osten beginnt sich die Front der Verbündeten rapid zu verkürzen. Die Frontverkürzung gegenüber der Auffstellung vor Beginn der Offensive um Mitte Juli beträgt bereits über 200 Kilometer, so daß ganz bedeutende Armeeteile dadurch zur Verwendung auf anderen Frontabschnitten verfügbar geworden sind.

### Nowo und Dhowie.

Man schreibt uns: Unter den russischen Festungen stehen jetzt neben Brest-Litowsk Nowo und Dhowie im Vordergrund des Interesses. Nowo, an dessen Westfront sich unsere Truppen immer näher herangeschoben haben, liegt am Einfluß der Njwa in den Njemen an der Eisenbahn Ansterburg—Wilna und ist strategisch als nördlicher Flügelpunkt der Njemenlinie von hoher Bedeutung. Ein Durchbruch der Njemenlinie würde nach Osten zu direkt auf die große Hauptfestung Warschau—Dialhof—Wilna—Dünaburg und vor allem auf die Gouvernementsstadt Wilna selbst führen. Nowo trägt den Charakter einer Würtelfestung, die etwa einen Umfang von 28 Kilometer besitzt. Ein doppelter Brückenkopf ist ausgebaut, und 8 Forts, sowie 11 Batterien bilden die Hauptwerke, während das Kernwerk veraltet ist. Nowo selbst ist in Westrußland durch sein Bier bekannt, das im Flaschenverpackung in jeder Stadt anzutreffen ist. Die Stadt selbst trägt den Charakter einer größeren Mittelstadt mit ihren 80000 Einwohnern, von denen mehr als die Hälfte Juden sind. Es sind über 30 Synagogen und jüdische Bethäuser, sowie 13 Kirchen verschiedener Religionen vorhanden. Interessant ist die in der Stadt liegende Ruine der von den Kreuzrittern im Jahre 1283 erbaute Burg „Ritters-Werder“. Die industrielle Tätigkeit der Einwohner ist im übrigen nicht sehr regel, dagegen begünstigt der schiffbare Njemen den Handel nach Preußen, der sich auf Getreide, Flachs, Holz usw. erstreckt. In der Kriegsgeschichte wird Nowo genannt als Uebergangspunkt der Franzosen über den Njemen auf dem Zuge nach Moskau im Jahre 1812, und 1881 fand ein heftiges Gefecht der Russen gegen die Polen hier statt.

Dhowie, das nach russischen Berichten gleichfalls bombardiert wird, beherrscht den wichtigen Bobr-Uebergang der Straße von Grajewo an der ostpreussischen Grenze nach Dialhof, dem bekannten wichtigen Knotenpunkt an der Bahn Warschau—Petersburg. Die Straße ist sehr einseitig und beiderseits von sumptigem Gelände flankiert, so daß die Annäherung an die natürlich wie künstlich sehr starke Festung recht erschwert ist. Dhowie ist als doppelter Brückenkopf ausgebaut mit 4 Forts und 3 Batterien. Als einziger Bobr-Uebergang bis gegen Augustowo ist die Festung strategisch von hoher Bedeutung, so lange nicht eine Umgehung möglich ist.

### In dem russischen Munitionsmangel.

Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß die russische Regierung in Uebereinstimmung mit dem Wunsch der Duma einen Untersuchungsobersaushaus eingeleitet hat, welcher diejenigen ermitteln und zur Rechenschaft ziehen soll, die für die ungenügenden Mengen an Munition und Artilleriematerial verantwortlich sind. (W. T. B.)

### Mahreclama der russischen Gouverneure der baltischen Provinzen.

„Dalla Chronik“ meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Aurland sind abgesetzt worden. (W. T. B.)

### Stimmung und Stimmungsmache in Rußland.

b. Ein Briefschreiber, der sich selbst als Teilnehmer am russisch-japanischen Kriege bezeichnet und angibt, „als echter Russe“ damals in sechs Schlachten wader mitgekämpft zu haben, erklärt in „Stockholms Dagbladet“, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen lieber Selbstmord üben, als an dem Kampfe gegen die Deutschen teilnehmen würde. Er schildert, mit welchen Mitteln in Rußland der Schrecken gemacht wurde und wird. Nach dem Worte von Serajewo freuten russische Regierungsorgane die Behauptung aus, der Wort sei nicht von einem Serben, sondern von einem Deutschen verübt worden. Bei den deutschfeindlichen Kundgebungen zu Anfang des Krieges konnte man beobachten, daß die meisten Teilnehmer verkleidete Polizisten und Detektive waren. Den Eindruck der russischen Niederlagen sucht man durch Schilderungen von deutsch-österreichischen Grausamkeiten in der Presse zu überblenden. Auf 10 bis 15 Seiten über militärische Misserfolge kommen 10 bis 15 Seiten über Grausamkeiten der Feinde. Je mehr die Niederlagen zunehmen, um so höher

schwift die Flut an. Auf den Straßen, an den Kinematographentheatern usw. sieht man Bilder, die russische Soldaten mit abgehackten Nasen und Ohren, ausgestochenen Augen usw. vorstellen. Englische Agenten reisen unter der Maske von „barmherzigen Brüdern“ für das rote Kreuz durch das Land und verbreiten die gräßlichsten Dinge über das Auftreten der Deutschen in Belgien und Nordfrankreich. In scharfem Widerspruch dazu stehen die Schilderungen, die die heimkehrenden Berwunderten trotz aller Verbote machen. — Bei den höheren russischen Offizieren wächst der Unmut und das Mißtrauen gegen England. „Wir brauchen keinen Krieg mit Deutschland“, so fängt sie. „Wollte England sich mit Deutschland schlagen, so könnte es das allein tun. Wir opfern unser Blut und Leben, und unsere Verbündeten können nichts tun.“

### Der Mannschaftsbedarf in Frankreich.

Nach dem „Temps“ werden die früher zurückgestellten Mannschaften, die nach neuester Untersuchung für tauglich befunden worden sind, zum 7., 8. und 9. September einzogezogen. (W. T. B.)

### Gegen die Militärrherrschaft in Frankreich.

Im „Horreum Enghain“ nimmt Clemenceau dagegen Stellung, daß man in gewissen Kreisen und in einer gewissen Presse die Öffentlichkeit zu Inebeln verleide und daß man gewisse Dinge nicht sagen dürfe. Besonders in militärischer Beziehung sei in Frankreich vieles anders gekommen, als man erwartet habe. Er wolle die Oberste Heeresleitung und Joffre nicht angreifen, verlange jedoch, daß man Joffre Rat geben dürfe und müsse fordern, daß man auch die Oberste Heeresleitung nicht als unfehlbar betrachte. Jrgendwo bestche ein Mißstand und es sei Pflicht der Regierung, ihm abzuhelfen. (W. T. B.)

### Zur Geschichte des englisch-belgischen Einvernehmens gegen Deutschland.

b. Während unsere Gegner eifrig bemüht sind, uns als die Verursacher des Weltkrieges hinzustellen, leugnen sie selbst, jemals eine feindliche Absicht gegen Deutschland gehabt zu haben. Wie wenig diese Behauptungen der Alliierten der Wahrheit entsprechen, vermag man, wie die „Arenzeitung“ schreibt, beim Durchblättern der früheren Jahrgänge der feindlichen Presse immer aufs neue festzustellen. Im „Matin“ vom 31. August 1913 findet sich eine Nachricht aus Brüssel, die mehr als deutlich zeigt, auf welcher Seite ränkefüchtige und verräterische Pläne geschwebet wurden. Die Meldung lautet: „Die Brüsseler Abendblätter veröffentlichten einen Artikel von Lord Roberts“, dem verstorbenen englischen Oberbefehlshaber, der in der „English Review“ erschienen ist. In diesem Artikel heißt es: „Im Herbst des Jahres 1911 lag die englische Flotte in der Bai von Dromatury — vor der schottischen Grafschaft Hoch — kriegerisch mit kampferprobter Bewannung. Cenoio war unsere Expeditionsmarine bereit, um jederzeit in Flandern gelandet zu werden.“ Die Brüsseler Zeitung „Le Vingtieme Siecle“ bemerkt hierauf: „Es erscheint überflüssig, zu betonen, welche Bedeutung diese Erklärung für uns hat. Hierdurch werden alle jene Behauptungen abgewiesen, die es als phantastische Erfindung bezeichnen, daß England in einem Kriege mit Deutschland Truppen nach Flandern schicken würde.“

### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Nach einer Lloydsmeldung ist der britische Dampfer „Jacona“ versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von neun Mann wurde gerettet. (W. T. B.) Die englische Admiralität bestätigt die Torpedierung des Hilfskreuzers „Indra“. 22 Offiziere und 119 Mann sollen gerettet worden sein. (W. T. B.) Der Dampfer „Daspren“ aus Liverpool wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Lloyds meldet, daß der Fischdampfer „Dumphyren“ versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet. (W. T. B.)

### Zur Wirkung des deutschen Unterseebootskrieges.

Die Frage, warum in England die hohen Preise der Nahrungsmittel und Kohlen bis auf weiteres nicht heruntergehen können, findet nach der „Pall Mall Gazette“ vom 9. August ihre Erklärung in dem Mangel an Schiffsraum, der in so großem Umfange von der Regierung beansprucht worden ist. Vom Ausland ist nirgends Abhilfe zu erlangen. Dagegen viele Schiffe auf Stapel gelegt sind, verlagert der inländische Schiffsbau, weil die Arbeiter von den Werften, die mit Arbeiten für die Marine beschäftigt sind, aufgelöst werden. Dazu kommt die Verminderung des Schiffsraumes durch feindliche Unterseeboote, die, so klein sie auch ist, doch fähig wird. Die Herstellung neuer Schiffe genügt kaum, um selbst diesen kleinen Prozentsatz der Verminderung unseres ganzen schiffbauenden Tonnengehalts wieder auszugleichen. (W. T. B.)

### Die englische Meldung über den neuen Luftangriff.

(Meuter.) Das englische Pressebureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppeline die Ostküste besuchten und Bomben abwarfen. Sechs Personen seien getötet und 23 verwundet worden. Wahrscheinlich wurde ein Zeppelin beschädigt. (W. T. B.) — Bekanntlich sind unsere Luftschiffe unverwundet zurückgekehrt.

### Die englische Munitionsherstellung.

Das englische Pressebureau gibt bekannt, daß 345 Munition herstellende Fabriken unter die Kontrolle des Munitionsministeriums gestellt worden sind. (W. T. B.)

# Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht; die Zahl der Gefangenen liegt auf 4 Offiziere, 240 Mann.

Vor Romo nahmen unsere Angriffstruppen den besetzten Wald von Dominikano; dabei wurden 850 Gefangene gemacht.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung erkämpft; 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen überschritten die Straße Radzky-Dawidow-Blodawa.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Front im Osten hat sich durch die ununterbrochene Zusammenstoßbewegung um 20 Kilometer vergrößert.

Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt worden.

Die französische Kammer hat sich am 20. August vertagt.

Starke italienische Truppenabteilungen haben auf Grund eines Abkommens mit Albanien am 8. August Durazzo und Umgebung besetzt.

Bei der Dresdner städtischen Sparkasse nahm im Jahre 1914 die Zahl der Sparer um 4042 zu; sie betrug Ende des Jahres 1914 insgesamt 394.444.

## Die Lebensmittelsteuer in England.

Der Ausschuss, der vom Ackerbauamt eingesetzt wurde, um die Frage, wie die englische Lebensmittelproduktion gesteigert werden könne, zu prüfen, hat einen vorläufigen Bericht erstattet, der dem Kabinett vorliegt. Der Vorsitzende der Kommission ist Lord Milner. Die Kommission befürwortet Ausdehnung der Ackerbaufläche des Weizens und empfiehlt der Regierung, den Landwirten einen Mindestpreis für Weizen zu gewähren, und eingeführten Weizen mit einem Zolle zu belegen. (W. T. V.)

## Ausicht vor der Registrierung.

Die „Daily News“ berichten, kehren irische Saisonarbeiter, auf denen die ganze Erntearbeit von Lancashire und Cheshire beruht, nach Irland zurück, da sie strikieren, registriert zu werden. (W. T. V.)

## Die englische Sparfamkeit.

Die bekannte Damenschneiderei Wirth hat ihr Londoner Haus geschlossen, da die Damen sich Einschränkungen in ihrer Toilette auferlegen beginnen. (W. T. V.)

## Macht zweier deutscher Offiziere aus einem irischen Gefangenenlager.

Zwei deutsche Offiziere sind aus dem Gefangenenlager Ldcaiste in Irland geflüchtet. (W. T. V.)

## Englische Willkür gegen Neutrale.

Nach der „National-Review“ hat England jetzt die Ausfuhrerlaubnis für Kohlenlieferung an die schwedische Marine, die durch zwei Armeen in Göteborg und Stockholm besetzt worden sind, verweigert. Gleichzeitig ist aber schwedischen Privatfirmen die Ausfuhrerlaubnis erteilt worden. Die Marineverwaltung hat deshalb beschlossen, durch das Auswärtige Amt Vorstellungen in England erheben zu lassen. (W. T. V.)

## Enver Pascha über die Lage.

Kriegsminister Enver Pascha hat dem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press, George A. Schneider, am 9. d. M. eine Unterredung gewährt, in der er auf die allgemeine Lage und besonders auf die neue Landung und den Angriff der Verbündeten vom 7. August einging. Der Kriegsminister sagte u. a.:

„Ich bin sehr überzeugt, daß wir die Verbündeten im Schach halten werden, selbst wenn sie weitere große Verhärten erwarten und uns darauf vorbereiten, so daß wir nicht überreicht wurden. Nach den Mitteilungen, die ich erhalten habe, haben die Feinde drei Divisionen, etwa 30.000 Mann, gelandet, von denen ein großer Teil nicht mehr zählt, in Anbetracht der schweren Verluste, die die Verbündeten bei ihren Angriffen erlitten haben. Ich habe soeben die Meldung erhalten, daß ein türkisches Flugzeug ein Unterseeboot der Verbündeten durch Bomben vernichtet hat. Die Erfahrungen, die die feindlichen Truppen vor den türkischen Stellungen bei Seddul-Bahr gemacht haben, sind wenig angenehm gewesen. Zwei Regimenter, die unter Zentrum angriffen, wurden bis auf sechs Mann, die wir zu Gefangenen machten, vernichtet. Zwischen unserem Zentrum und unserem linken Flügel unternahm die Verbündeten drei Angriffe, bei denen sie schwere Verluste erlitten, worauf unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Wir befinden uns noch immer dort im Besitz eines Schützengrabens der Verbündeten. Die Angriffe auf unseren rechten Flügel waren ebenfalls erfolglos. Ungefähr zwei tausend tote Engländer liegen dort vor unseren Schützengräben. Die französischen Truppen, die gegenüber unserer äußersten linken Flügel haben, haben nicht angegriffen. Bei Ari-Burnu haben die britischen Truppen ebenfalls angegriffen, und zwar zur Nachtzeit, während in der Nähe die Landungen vor sich gingen. Kurze Zeit hatten die britischen Truppen dort einen unserer Schützengräben in Besitz, doch wurden sie wieder daraus vertrieben.“

Enver Pascha sagte sodann mit Bezug auf die Landung der Verbündeten, die unter dem heftigen Feuer der Marinegeschütze stattfand: „Wir haben die numerische Überlegenheit auf der Halbinsel und es wird noch viele weitere Verhärten für die Feinde benötigen, um uns diese Überlegenheit zu nehmen. Wir sind sehr überzeugt, daß wir jeder Lage gewachsen sind, die sich aus den Maßnahmen unserer Gegner dort ergeben könnte. Wir bedauern natürlich, das Schlachtschiff „Barbarossa“ verloren zu haben, trösten uns aber mit der Tatsache, daß fast zwei Drittel der Mannschaft gerettet sind. Ich schätze den Verlust nicht gering ein, aber ich kann sagen, daß wir imstande sind, auch ohne dieses Schiff auszukommen, da es infolge seines veralteten Baues, seiner schwachen Besetzung und seiner geringen Geschwindigkeit seinen großen Wert als Schlachtschiff verlor.“

Enver Pascha kam dann auf die Ostfront zu sprechen, wobei er sagte: „Die Verbündeten haben die Unterstützung der Armee verloren, die ihnen helfen sollte, die Zentralmächte niederzuwerfen. Ich bin mir darüber klar, daß noch vieles getan werden muß, doch haben die Türkei und ihre Verbündeten, da die russische Armee keine offensivkraft mehr besitzt, nichts zu fürchten. Ich bin der Meinung, daß die Reorganisation der russischen Armee nur Gerede ist, das etwa ebensoviele Wert hat wie die Rede des russischen Kriegsministers vor der Duma, der offenbar sich nicht bewußt war, daß Napoleons Nützung von Moskau von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wohl nicht wiederholt werden wird. Ein Mann, der sich einbildet, daß heute mit unseren modernen Transport- und Verkehrsmitteln ein solches Ding möglich wäre, spricht damit nur aus, daß er ein Jahrhundert hinter der Zeit zurück ist. Niemand weiß, was das Kriegsglück bringt, aber alle Anzeichen deuten jetzt darauf hin, daß unsere Vorteil sicher ist, in nicht langer Zeit den Sieg davonzutragen. Die russische Armee wird für einen genügenden Zeitraum erfrischt werden. In der Zwischenzeit werden wir der Lage hier immer besser gewachsen, weil wir unsere Organisation ständig vervollkommen und unsere Truppen vermehren.“

## Die neue englische Schluppe an den Dardanellen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12. d. M.: Bei Ari-Burnu wurde ein britisches Vataillon gezwungen, 300 Yards zurückzugehen infolge eines besonders heftigen Angriffs, währenddessen drei englische Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leiteten. (W. T. V.)

## Die neuen Kriegskredite.

Die „Athen Jg.“ bemerkt: Wenn der Reichstag in der kommenden Woche die Kredite bewilligen wird, so ist damit nicht entschieden, daß gleich die dritte Anleihe aufgelegt wird. Wahrscheinlich wird man bis September warten. (W. T. V.)

Die „Deutsche Tagesztg.“ führt aus: Die überwiegende Mehrheit der deutschen Volksvertretung wird die neuen Kriegskredite ohne Zögern und ohne jedes lange Reden bewilligen. Man möge im Auslande erfahren, daß es für das deutsche Volk ein selbstverständliches Opfer ist, dem Reich zu gewähren, was es zu seiner Sicherung und zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens bedarf. (W. T. V.)

## „Ruhe hinter der Front.“

Der „Süddeutschen Konserverativen Korr.“ wird aus Berlin geschrieben: Die ganze Vierbündelpresse ist mit dem Staatsmännern, die in diesen Tagen in den feindlichen Staaten das Wort genommen haben, sind nach dem italienischen Kommando: „faccia fuoco“ — wildes Geschick machen! — verfahren. Sie haben, um einen guten deutschen Ausdruck zu gebrauchen, die mangelnden militärischen Erfolge durch trübsame Haltung ersetzt. Wir sagen das ohne Spott und möchten ausdrücklich vor der Auffassung warnen, als wären unsere Feinde nahe daran, zusammenzufallen. Aus der englischen und französischen Presse kann man sich täglich davon überzeugen, daß der alte Haß ungebrochen fortlebt und keineswegs friedlicheren Gesinnungen Platz gemacht hat. Aber man sucht aus allen Ecken Argumente zusammen, um die Bevölkerung zum Durchhalten zu ermutigen. Es ist bemerkenswert, wie gerade einige radikale englische Blätter, die früher sich als Anhänger eines deutsch-englischen Ausgleiches gaben, die wildsten Beschuldigungen über vorgetriebene deutsche Mord verbreiten. Danach leben wir in hässlichen Hungerrevolen, nehmen sich unsere Frauen zu Hunderten das Leben, sterben unsere Kinder wie die Fliegen. Mit Eifer sucht man nach Anzeichen innerer Schwächen. Und es wird uns nicht wundern, wenn nächsten die Auseinandersetzungen bei den Nationalliberalen nicht als Ueberblick von Kraftbewußtsein, sondern als Ausbruch zurückgekehrter Parteilichkeit und Beweis innerer Zerkleinerung gewertet werden würden. Immerhin soll man die Ausnutzung solcher internen Streitigkeiten im Auslande nicht unterschätzen. Die Wahrung des Burgfriedens unter den Parteien wie gegenüber der Regierung ist ganz unzweifelhaft im Interesse auch der auswärtigen Politik. Die Zeit ist noch nicht danach angetan, daß wir uns den Luxus breiter Ausmalung differierender Parteimeinungen gestatten sollten. Ruhe hinter der Front muß nach wie vor die allgemeine Losung bleiben. Es ist vielleicht noch nicht genügend beachtet, daß zwischen der Berliner Sozialistengruppe Liebsteinerer Färbung und der feindlichen Sozialistengruppe eine gut und schnell funktionierende Verbindung besteht. In der „Humanität“ kann man allerlei Dinge lesen, die sich Leute aus jener Gruppe in Deutschland nicht zu sagen getrauen, die aber mit eigentümlicher Sicherheit zunächst in der „Berliner Tagesztg.“ auftauchen, um alsdann in vergrößelter Form nach Paris

weiterzugehen. Dies Treiben mahnt zu ständiger Vorsicht, auch bei den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages. Wenn es auch unserer inneren Kraft und siegesfähiger Entschlossenheit nichts anhaben kann, so bleibt doch immer mit einer die Illusionen der Feinde stärkenden Wirkung zu rechnen.

**Die amerikanische Presse zum Reichskanzlertelegramm.**  
Das Telegramm des deutschen Reichskanzlers an die „United Press“ hat allem Anschein nach in Amerika einen starken, günstigen Eindruck hervorgerufen. Die gesamte Londoner Presse hat nur ein einziges, Deutschland feindliches Zitat anzuführen und zwar aus der „New York Times“, die erklärt, ein Frieden in diesem Augenblicke wäre für Deutschland nicht günstig, denn Deutschland müßte gegen seinen eigenen Willen vom Militarismus erlöst werden. Gegenüber dieser einen Stimme ist festzustellen, daß wie die „Times“ erwähnt, die „Washington Post“ gegen England steht, und daß alle Beachtlichen einen Aufruf veröffentlichen, der eine Vereinigung aller Neutralen verlangt, um moralisch den Frieden zu erzwingen.

## Griechenlands Abgabe an den Vierverbund.

Eine Berliner Zeitung schreibt zur griechischen Antwortnote: In Athen haben die Vogelesker eine Abgabe bekommen in denkbar schärfster Form. Wir wußten nicht, daß die Griechen imstande sind, noch deutlicher zu reden, wenn es sein muß. Das Beispiel, das Griechenland mit seiner Antwort an die Vierverbundsmächte gegeben hat, wird bei den anderen Balkanstaaten Nachahmung finden. (W. T. V.)

## Venizelos wieder am Ruder?

Aus Athen wird gemeldet, es dürfte als sicher gelten, daß der König nach der Kammereröffnung und der Demission der jetzigen Regierung Venizelos berufen und ihn befragen wird, ob er bereit sei, auf der Basis strikter Neutralität die Regierung zu übernehmen. (W. T. V.)

## Die Lage in Griechenland.

„kf. Die Südbalkanische Korresp.“ meldet: Private Nachrichten aus Athen, deren Zuverlässigkeit verbürgt ist, stellen die Lage in Griechenland, die sich infolge der Maßnahmen der Ententemächte so schwierig gestaltet hat, als unhaltbar dar. Die innere Industrie Griechenlands wurde fast vollständig lahmgelegt, indem die Komitälität der Ententemächte beinahe alle Artikel als Warenmangel erklärte. Der Ankauf aller Lebensmittel durch die Komitälität der Entente hat außerdem die Preise ins Unerhörliche gesteigert. Vereine der Kunst bekämpfen die Regierung um strenge Maßregeln, damit eine Katastrophe für das Land abgewendet werde.

## Prinz Georg von Griechenland

ist über Warnemünde und Giesberg in Kopenhagen eingetroffen und vom Prinzen Waldemar von Dänemark nebst Söhnen empfangen worden. (W. T. V.)

## Die innere Lage Rumäniens.

Folgende Mitteilungen gehen der „Athen Jg.“ aus Bukarest vom 6. August zu:  
Die Lage in Rumänien hat sich äußerlich wenigstens nicht geändert, es bleiben jedoch die Symptome bestehen, die auf eine Krise hinzuweisen scheinen. In eingeweihten Kreisen spricht man offen davon, daß die liberale Partei sich darauf vorbereitet, die Regierungsmacht anderen Händen zu überlassen. Ob sie vollständig zurücktreten oder ob sie sich einige Sitze in dem zukünftigen Ministerium reservieren wird, soll fraglich sein. Für beide Möglichkeiten werden Ministerlisten genannt, in denen weder Take Jonescu, noch Filipescu, noch einer von deren Anhängern figurieren. Das liberale Ministerium ist dadurch in eine Zwangslage geraten, daß Bratianu augenblicklich Rumänien gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen ist, die er jetzt nicht mehr erfüllen kann, nachdem die russischen Truppen gelandet sind, die italienische Offensive geendet ist und die Dardanellen immer noch nicht fallen wolle.

Eine weitere Ursache für den Rücktritt des Ministeriums dürfte die allgemeine Unzufriedenheit mit der Finanzpolitik Costinescus sein. Die an Indolenz grenzende Geduld, welche das rumänische Volk gegenüber dem Unwesen, das Costinescu treibt, seit Jahresfrist zur Schau getragen hat, scheint nun doch zu Ende zu gehen. Die oppositionelle Presse greift ihn mit der hier zu Lande beliebten Festigkeit an und wirft ihm Verstecktheit, Republikanismus und eine Reihe anderer niedriger Eigenschaften vor. In den Verhandlungen des Kongresses der Gutbesitzer, der in den letzten Tagen stattfand, fielen (wie wir bereits gemeldet haben. D. Red.) Worte heftigster Art gegen den Finanzminister, dem man die Schuld beimißt, daß ein großer Teil der vorjährigen Ernte nutzlos in den mangelhaften Lageräumen verfaule, während kein Platz für die Aufspeicherung der überaus reichen diesjährigen Ernte vorhanden ist. Wohl lediglich unter dem Druck dieser außerordentlich heftigen Reklamationen hat sich der Finanzminister neuerdings zu Zugeständnissen an die Zentralmächte entschlossen. Es ist anzunehmen, daß bei den zu treffenden Abmachungen unsere Interessen und insbesondere die Frage der Durchfuhr von Kriegsmaterial für die Türkei, wenn auch vielleicht in indirekter Form voll und ganz berücksichtigt werden, andererseits müßten diese Abmachungen als ein großer Fehler betrachtet werden. Halbe Maßregeln nützen uns nichts. Andererseits ist es sicher, daß das Ministerium abzutreten muß, falls die Frage der Getreideausfuhr nicht befriedigend gelöst wird, oder daß mindestens der Finanzminister gehen muß.

# Kunst und Wissenschaft.

\* Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Hofoper. Dienstag, den 17. August, „Die Zauberflöte“. Besetzung der Hauptrollen: Sarastro: Georg Gottmann, Tamino: Heinrich Schürmann als Kapl., Sprecher: Friedrich Waische, Königin der Nacht: Margarete Stern, Pamina: Magdalena Seeb, Drei Damen: Helena Forti, Berta Harb, Frieda Wolfmer, Drei Genien: Elisabeth Reithberg, Henriette Mößlinger, Minna Wolf, Papageno: Ludwig Erdm, Monostatos: Josef Pauli, Papageno: Minnie Raff. Anfang 7 1/2 Uhr.

\* Mitteilung des Reichstheater. In ermäßigten Preisen wird Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, das Schauspiel „Alte Geidelberg“ gegeben. Abends 8 Uhr wird das mit großem Erfolg aufgenommene Lustspiel „Der große Tenor“ wiederholt. — Die diesjährige Winter-Spielzeit beginnt am Sonnabend, den 4. September, mit der schon in mehreren Städten aufgeführten Operette „Der liebe Papi“ von Dr. Bruno Decker und Otto Springel, Musik von Walter W. Goetz. — Die besten Abonnementsarten müssen nunmehr an der Kasse, wochentags von 10-2 Uhr, abgeholt werden.

\* Ein Wohlthätigkeitskonzert im „Rathaus Weiber Kirch“, das für den „Heimatbund“ am Freitag abend stattfand, verschaffte den hiesigen Kunstfreunden den Genuß, den 12-jährigen Geigenkünstler Pepa Barton aus Prag kennen zu lernen. Er ist ein Schüler von Prof. Suchy am Prager Konservatorium und bereit mit dreieinhalb Jahren als Wunderkind öffentlich aufzutreten. Das ist er heute insofern schon nicht mehr, als das Unbewußt-Seiende, was solchen Glückseligern zu eigen ist, bei frühreifen Naturen bereits um das zwölfte Jahr einem bewußten künstlerischen Willen zu weichen beginnt, der auch bei Pepa Barton sich ungleichzeitig befindet. Das eigentlich Wunderbare besteht augenblicklich darin, in wie hohem Grade der Knabe diesem Willen zum Ausdruck sein großes technisches Können dienstbar zu machen vermag; nicht in diesem Können selbst, das bei der fortschreitenden Vervollkommen der menschlichen Hand das Ueberrassende schon seit Jahren zu verlieren beginnt. Man sieht es Pepa

Barton an, daß er nicht um Beifall oder Gewinn spielt, sondern im Gefühl künstlerischer Verantwortlichkeit. Da er aber doch eben ein Knabe ist, der in seinen Träumen vielleicht noch Eisenreigen auf Mondschneeflecken befaßt, gelang ihm eine geradezu entzückende Wiedergabe des zweiten und dritten Satzes von Mendelssohns Märchenkonzert, dessen Gefühlswelt er innerlich ja viel näher steht als ein Erwachsener. Aber auch in Sarasates „Jigunenweifen“ übertraf das Streben, zu gestalten, alles andere. Mühten einseitige Berater das Wunderkind um Wundermann emporgelassen. — Der Kammerlänger Friedrich Pasche lernt von der Bühne her fern, wird aber nicht gewachsen sein, wie über alle Begriffe meisterlich er schlacht, innerliche Lieber von Robert Franz zu singen weiß. Er trat noch weiterhin mit Gesängen von Klengel, Blüdenmann und Wolf für seine Gattin ein, die leider erkrankt war. Die Braunschweiger Hofopernsängerin Else Cleron verliert es, mit ihrer für den Zergerung vorzüglich gelauteten Stimme sich in so gefährlicher Nachbarschaft wohlverdiente Achtung zu erlangen. Das Streben, äußerliches Klangwerk zu perfizieren, war von Erfolg gekrönt. Als ein Begleiter ohne Furcht und Tadel sah Hofkapellmeister Striegler am Flügel.

\* Sachlicher Ausschuss zu Dresden (Preußische Terrasse). Die am Dienstag eröffnete neue Ausstellung bringt eine Reihe von sehenswerten Darbietungen. Mit Sonderausstellungen sind vertreten Moritz Caspar-Füller, Karl Hartmann (München), Hanns Herzog (Dresden), Margarete Weibel (Weimar), Wilhelm Neppold (Jurett im Helde), und Robert Kohl (Potsdam). Mit Einzelwerken sind ferner vertreten Paul Hies (Dresden), G. Bodewig-Pallesen (Hauptstadt a. M.), Arthur Hoffig (Dresden), Ferdinand Brod (Potsdam), H. G. Hies (Dresden), G. von Dambrowski (Dresden), Albin Enders (Weißhitz), Wilhelm Eller (Dresden), Edgar Franz, Max Hermann Frits, Clementine Hahn, Robert Dahn, Arthur Hauptmann, Max Hies, Ernst H. Herrmann (Dresden), Albin Jung (Darrsdorf), Paul Richter, Georg Rind, Adelheid Hoffmeister, Franz Krawarek (Dresden), Georg Fenn (Dresden), Emil Franke (Dresden), Otto Zimmer (Langenbrück), Elisabeth Dora Müller, Emma Müller-Müller, Iris Baumann, Elisabeth Baumann (Dresden), Gustav Neudaus (Dresden), Rudolf Otto (Potsdam), Max Weichmann (Niederpöritz), Georg Ruffan, Reinhold Rehm, Olga Richter

(Dresden), Georg Richter-Wähntz (Schöngroda), Richard Soth (Jocketa), Albin Schleich (Planen i. V.), Paul Söllner (Hörsberg), Otto Wolfgang Stich (Dresden), Franz Swoboda (Jurett im Helde), Hugo Schiefer, Max Schleich (Dresden), Lucia Tenner (Schöngroda), Rudolf Treuer (Meißen), Theodor Wegmann, Robert Köffel, Walter Witting (Dresden), und Wolfgang Jeller (Planen i. V.). — Die Ausstellung ist wochentags von 10-3 Uhr und Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet.

\* Ein neues Kunstbild. Die Siege im Osten haben die Kunsthandlung Emil Richter, Dresden, Prager Straße Nr. 18, veranlaßt, den Schauspieler valerianischen Charakter zu geben. Die Mitte eines Fensters nimmt ein neues Gemälde von Josef Georg Mackes ein, das unser König in lehrreicher Uniform darstellt, eines der besten Gemälde mit der lebensgroßen Figur Sr. Reichth. Das Gemälde, das in allen Teilen künstlerisch durchgearbeitet ist, befindet sich im Besitze des Königs.

\* Der Dresdner Schriftsteller Walter Tren, der auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig (Burgart) die Arbeiten eines Schriftstellers bei Herstellung eines Werkes von der ersten Handarbeit bis zum fertigen Buche vor Augen geführt hatte, erhielt von dem Ausstellungsdirektorium eine ehrenre Erinnerungsurkunde.

\* Deutsche wissenschaftliche Station auf Spitzbergen. Die deutsche aerologische Station auf Spitzbergen ist infolge des Krieges geschlossen worden und wird nach dem Krieg nicht weiter betrieben werden. Die Arbeiten der Station haben zu sehr wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen geführt, und da deren baldige Veröffentlichung für die Wissenschaft von großer Bedeutung ist, so findet gegenwärtig die Bearbeitung statt. Mit dem Abschluß dieser Arbeit kann das Unternehmen als beendet angesehen werden.

\* Das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom hat seine Arbeiten eingestellt. Von Deutschland sind recht beträchtliche Summen für dieses Institut nach Rom gefandt worden, so 1911 60.000 M., 1912 61.000 M., 1913 80.000 M., 1914 75.000 M., und für 1915 waren 80.000 M. angesetzt. Deutschland war die wesentlichste Stütze des Instituts.

\* Expedition ins Amazonasgebiet. Nach langer Zeit gelangt wieder einmal eine Kunde von der Amazona-

Dresdner Nachrichten 15. August 1915 Nr. 225

# Die neuesten Meldungen lauten:

**Belagerung Durazzo durch die Italiener.**  
kl. Lugana. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen von italienischen Truppen-Abteilungen am 8. August Durazzo und Umgebung steht auf Grund eines Separatbündnisses Italiens mit der Regierung Albanens.

**Vertagung der französischen Kammer.**  
Paris. (Agence Havas.) Die Kammer hat sich auf den 21. August vertagt. (W. T. B.)

**Der russische Rückzug.**  
kl. Wien. (Priv.-Tel.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Russen, die im Rückzug sind, haben auch jetzt ihren Rückzug gut angelegt. Indem sie die am Raren und östlich des Bug befindlichen Flügel befestigten, die Befestigungen verstärkten und dort den heftigsten Widerstand leisteten, ermöglichten sie es dem Zentrum, das die russische Weichselarmee umfaßt, das Vordringen der verbündeten Armeen nach Möglichkeit zu erschweren. Deshalb ist auch der russische Widerstand gerade an den Flügeln am Raren und an der Linie Ostro-Uhrusk am heftigsten.

**Der russische Bericht.**  
Petersburg. Der gestrige Bericht des Großen Generalschefs besagt: Günstlich von Mitau wurden die Deutschen am 12. August von unseren Truppen zurückgeworfen und verloren während ihres Rückzuges eine Anzahl Gefangener. In der Richtung Jakobstadt-Dünaburg und Wilkomir fahren wir fort, auf die Truppen des Feindes zu drücken und ihren erbitterten Widerstand zu besiegen. In der Richtung von Rowno haben die Deutschen ihre Angriffe teilweise eingestellt. Der Geschützkampf dauert fort. An der Front zwischen Raren und Bug hat unser Gegenangriff vom 11. August den Truppen im nördlichen Abschnitt der Front ihren Rückzug auf die rückwärtigen Stellungen erleichtert. Auf den Stößen, die zur mittleren Weichsel führen, haben wir entsprechend den Erfordernissen der allgemeinen Lage Sokolow, Siedlce und Ustow geräumt. Im allgemeinen hat auf der Front unserer links vom Bug operierenden Truppen am 12. August kein Zusammenstoß von Bedeutung stattgefunden. Rechts vom Bug an der Flota-Eipa und Dnestr waren keine wesentlichen Veränderungen. (W. T. B.)

**Neue Granatarten der russischen Kriegsführung.**  
Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem schon sehr inhaltsreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegsführung erwächst in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Untere an der Bystrica kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verteidigen zu können. Diese unmensliche Maßnahme dürfte leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Altes beschleunigt werden unterbrochen, noch eingestellt werden konnten. (W. T. B.)

**Rumänien's Hoffnungen auf Beharabien.**  
kl. Budapest. (Priv.-Tel.) „Anap“ meldet aus Bukarest: Peter Carp erklärt in der „Dimineati“, das rumänische Heer würde spätestens im Dezember in Beharabien einmarschieren.

**Zum Untergang des österreichischen „U 12“.**  
Wien. Bei dem Untergang des U-Bootes „U 12“ scheint, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, auch kein heldenhafter Kommandant, Viniensschiffleutnant Perch, der befanntlich im Dezember das französische Admiralschiff „Courbet“ torpedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben. (W. T. B.)

**Eine Bierverbands-Verwarnung an Serbien.**  
kl. Athen. (Priv.-Tel.) Befehle des Bierverbandes in Athen haben dem Kabinett positiv eine Verwarnung wegen des Vorgehens Serbiens Griechenland gegenüber erteilt. Die serbischen Behörden in Mazedonien haben nämlich in der letzten Zeit willkürliche Verhaftungen von Griechen, darunter sogar griechischen Staatsbeamten, vorgenommen. Viele Griechen mußten aus Mazedonien flüchten.

**Bulgarien und die Türkei.**  
Konstantinopel. In Besprechung der gegenwärtigen Unterhandlungen mit Bulgarien betont Terzhumani (Kaffita), daß Bulgarien sich ohne einen Krieg mit Serbien und Griechenland nicht werde verständigen können. Das einzige Land, mit dem es eine Verständigung finden könnte, sei die Türkei. Die Interessen der Türkei erforderten ein starkes Bulgarien. Auch die Bulgaren müßten begreifen, daß eine starke Türkei eine Notwendigkeit für sie sei. Die Türken, die an den Dardanellen kämpften, führten gleichzeitig auch einen Kampf für die Unabhängigkeit Bulgariens. (W. T. B.)

**Die Munitionslagen in England.**  
London. „Morning Post“ richtet eine Anzahl technischer Fragen an Lloyd George, die sich auf die Herstellung von Munition beziehen und den Vorwurf enthalten, daß die Herstellung in wirklichem Maßstab nach dem bisherigen Verfahren unmöglich sei. Das Blatt fügt hinzu, daß verschiedene Munitionsfirmen neue Vorschriften für die Arbeiter erlassen haben, die dem Geiste des Munitionsgesetzes widersprechen. (W. T. B.)

**Englands Kolonien und der Krieg.**  
London. Der Kanadier Robert Hamilton bespricht in einer Zuschrift an die „Morning Post“ das britische Regierungssystem in der Kriegszeit und sagt: Die Demokratie befindet sich stets im Nachteil, wenn sie mit der Autokratie Krieg führe. Das Parteiystem sollte ganz beiseite wer-

den. Die Koalition sei in mancher Hinsicht schlimmer als die frühere Regierung. Ein neuer Premierminister, der sein Parteimann sei, wäre die beste Lösung. Die Kolonien seien mit diesem Zustand unzufrieden. Das englische Volk könne sicher sein, daß die Kolonien den nächsten Krieg nicht unter denselben Bedingungen mitmachen würden. Entweder würden sie unabhängige Verbündete Englands sein, oder die Willensfreiheit über Krieg und Frieden haben müssen. (W. T. B.)

## Vertikales und Sächsisches.

Dresden, 14. August.

Der König hat der Chor- und Kirchenfängerin Vertha Schlegel bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand das Maria-Anna-Kreuz verliehen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde wohnten heute nachmittag dem Wohlthätigkeitsfest des Zoologischen Vereins im Zoologischen Garten bei.

Die Wahl des Geh. Hofrats Prof. Dr. Martin zum Rektor der Forstakademie Tharandt für die Zeit vom 1. November 1915 bis zum 31. Oktober 1916 ist vom König bestätigt worden.

**Kriegsauszeichnungen.** Major und Bataillons-Kommandeur im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133 v. Ehrenkeil — vor dem Kriege Bezirksoffizier in Burgau — erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten u. a. Oberleutnant und Batteriechef im Infanterie-Regiment Nr. 12 Karl Rieckling aus Dresden; — Unteroffizier Fritz Hertel der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 115. Es ist dies der Sohn des Herrn Max Hertel in Gommern, des Inhabers der Firma Robert Stier, Strohhutfabrik, in Mügeln.

Die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden spricht dem Oberpostsekretär Clemens Werner in Dresden für die von ihm am 25. Mai d. J. bewirkte Rettung eines Anaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe lobende Anerkennung aus.

**Todesfall.** Im Alter von 65 Jahren starb gestern abend der Kanalarbeiter der Königl. Brandversicherungskammer Kanalarbeiter Otto Groß.

**Ueber den Geschäftsvorkehr bei der sächsischen Sparkasse im Jahre 1914** gibt der soeben erschienene Verwaltungsbericht Aufschluß. Danach entwickelte sich der Sparverkehr in der ersten Hälfte des Jahres 1914 infolge der herrschenden Geldknappheit recht günstig, die Einlagen überstiegen die Rückzahlungen um rund 3.200.000 Mark (1913: 1.500.000 Mark). Die letzten Tage des Monats Juli und die ersten Tage des Monats August standen unter dem Eindruck des bevorstehenden und begonnenen Krieges. In der Zeit vom 23. Juli bis 4. August überstiegen die Rückzahlungen die Einlagen um rund 2.700.000 Mark. Vom 5. August ab und während der folgenden Monate achtete sich die Einlagenbewegung wieder günstig. Im Oktober wurden durch die umfangreichen Zeichnungen auf Kriegsanleihe größere Anforderungen an die Sparkasse gestellt. Es sind durch Vermittlung der Sparkasse von 288 Sparern 2.801.200 Mark, von sächsischen Geschäftshäusern 416.600 Mark, und von der Sparkasse für eigene Rechnung 1.800.600 Mark, zusammen 5.027.400 Mark auf die erste Kriegsanleihe gezeichnet und auch der Sparkasse zugeteilt worden. Das Gesamtergebnis des Sparverkehrs im Berichtsjahre war trotz des Krieges noch etwas günstiger wie im Jahre 1913. Es sind 47.216.212 Mark, 71 Pfg. in 513.883 Vorken eingezahlt und 45.291.069 Mark, 71 Pfg. in 363.355 Vorken zurückgezahlt. Im Sparverkehr also 95.507.282 Mark, 42 Pfg. in 877.238 Vorken umgesetzt worden. Die den Sparern am Jahres-Ende angelegten Zinsen beliefen sich auf 4.805.249 Mark, 94 Pfg. Infolge der Zuschreibung dieser Zinsen ist das Einlageaufwachen trotz der Mehrrückzahlungen noch um 3.730.292 Mark, 94 Pfg. auf 167.202.683 Mark, 17 Pfg. gestiegen. Die Zahl der Sparere hat um 4042 zugenommen. Sie betrug Ende 1914: 394.444. Das Vermögen der Sparkasse hat im Jahre 1914 hauptsächlich infolge der starken Anforderungen, die anlässlich der Zeichnung auf Kriegsanleihe an die Sparkasse gestellt wurden, nur einen geringen Zuwachs erfahren. Es betrug Ende 1914 178.842.224 Mark, 73 Pfg. (1913: 175.277.042 Mark, 70 Pfg.). Davon sind angelegt in Hypotheken 119.429.245 Mark, 7 Pfg. = 66,78 Proz., in Wertpapieren 45.892.795 Mark, 60 Pfg. (Reinwert: 54.188.250 Mark) = 25,66 Proz., in Darlehen an Gemeinen und sächsischen Anstalten 9.092.896 Mark, 95 Pfg. = 5,11 Proz., in Grundstücken 2.175.140 Mark, 28 Pfg. = 1,21 Proz., und in Bankeinlagen, Kassenbeständen usw. 2.258.146 Mark, 88 Pfg. = 1,24 Proz.; die mittlere Verzinsung aller Anlagewerte betrug 3,94 Proz. Der Rechnungsabschluss hat einen Betriebsüberschuss von 1.552.580 Mark, 99 Pfg. (1913: 1.506.170 Mark, 51 Pfg.) ergeben. Davon sind fahungsgemäß 776.290 Mark, 50 Pfg. (die Hälfte) der allgemeinen Rücklage zugeschrieben und 776.290 Mark, 49 Pfg. zur Verwendung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke bereitgestellt worden. Die Rücklage beträgt nunmehr 9.142.478 Mark, 31 Pfg., das sind 5,47 Prozent des Guthabens der Sparere. Im Laufe des Jahres sind bei der Sparkasse tausend Schließfächer ausgestellt worden, und zwar 400 Stück in der Hauptstelle Altstadt und je 200 Stück in den Sparkassenstellen Neustadt, Wildstruffer Vorstadt und Johannstadt. Diese Schließfächer sind zur Aufbewahrung von Sparkassenscheinern bestimmt. Der Inhalt jedes Faches ist bis zur Höhe von 5000 Mark Spar-einlagen gegen Einbruchdiebstahl versichert. Der Mietpreis eines Schließfaches beträgt 3 Mark für ein Kalender-

jahr. Die gleichfalls unter der Verwaltung der Sparkasse stehende Stadtkasse hat sich im Jahre 1914 in erfreulicher Weise weiterentwickelt. Angehoben waren an den Giroverkehr Ende 1914 510 Teilnehmer (Ende 1913: 411 Teilnehmer), und zwar: 39 Staatskassen, 27 bürgerliche Kassen, 44 Firmen und Private.

**Eine Abordnung des Königl. Sächs. Militär-Vereins 1917** in Leipzig hatte sich kürzlich zu einer Audienz bei Sr. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg nach Dresden begeben, um ihm aus Anlaß seiner am 10. Juli vollendeten 70jährigen Jubelgeburt zum Verein als Ehrenmitglied die Glückwünsche darzubringen. Die Abordnung, bestehend aus den Herren Georg Kopsch, 1. Vorsitzender, Eskar Trobler, Otto Sippert, Hugo Profubel, Georg Böttner und Georg Hüdel, wurde von dem Prinzen im Palais in der Zingendorfsstraße empfangen. Der Vorsitzende, Georg Kopsch, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Verein trotz der kriegerischen Zeit es nicht habe veräumen wollen, Sr. Königl. Hoheit die Gefühle der Treue und Kameradschaft zum Ausdruck zu bringen, da gerade in der gegenwärtigen schweren Zeit die Tugenden, die in den Militärvereinen gepflegt würden, immer von neuem hervorgehoben werden müßten. Der Verein wolle die Gelegenheit benützen, erneut darzutun, daß er an dem Ehrengelände festhalte: Mit Gott für König und Vaterland! Das Diplom, welches dem Prinzen überreicht wurde, hatte noch besonderen Wert dadurch, daß es lediglich von 107ern geschaffen worden ist. Es ist von Herrn Kunstmalers Arthur Thiele angefertigt, der Text rührt von dem außerordentlichen Mitglied Direktor Hermann Pils, die Ledermappe von Herrn Kommerzienrat Sperling her. Prinz Johann Georg dankte den Ehrlichen in herzlichster Weise. Er wies auf die großen Leistungen des Regiments 107 in diesem Weltkriege hin und zog die Herren der Abordnung dann einzeln ins Gespräch.

**Die sächsischen Reiter im Kriege.** Auch die sächsischen Reiter-Organisationen sind vom Weltkriege nicht unberührt geblieben. In den Verbänden sind durch das Ausruhen zum Teil große Lücken entstanden. Bei vielen derartig schwer, daß ein Weiterlegen ausgeschlossen war. Es war ja selbstverständlich, daß sowohl das vorjährige Deutsche Bundesfest in Berlin, als auch das Sächsische Bundesfest in Plauen, das in diesem Sommer stattfinden sollte, ausfallen mußten. Aber auch für das folgende Jahr 1916 wird sich nicht viel vornehmen lassen, und wer weiß, wann man wieder daran denken kann, sich zu einem sächsischen Reiterfest zu treffen. Nun nun über die Maßnahmen im Sächsischen Reiterbund für das am 1. Oktober beginnende neue Geschäftsjahr zu beschließen, hat der geschäftsführende Bundesvorstand den Verwaltungsrat des Bundes zu einer Sitzung am Sonntag, den 5. September dieses Jahres, nach dem Reiterheim in Chemnitz einberufen. Die Tagesordnung enthielt nur einen Punkt: Geschäftsabrechnung über die Maßnahmen des Bundes im Geschäftsjahre 1915/16. Der Verwaltungsrat bestand aus dem Sächsischen Reiterbund hat jetzt die Höhe von 3642 Mitgliedern in der Heimat und 1050 im Felde, zusammen 4692 Mitglieder erreicht.

**Unangebrachte Schwachhätigkeit.** Ein angeblich Neutraler, der Deutschland jüngst bereist hat, berichtet über seine Beobachtungen in der „Daily Mail“ und sagt u. a.: „Den Deutschen geht eine orientalische Geheimhalterei vollständig ab. In Bezug auf den Krieg bilden sie eine einzige schwachhätige Familie, von einem Ende des „Vaterlandes“ bis zum andern. Man kann einen ganzen Haufen nützlicher Informationen bekommen, wenn man Laß behält und es verzieht, den richtigen Weg einzuschlagen. Kein Volk ist der Schwäche so zugänglich wie das deutsche. Man braucht ihnen nur zu sagen, daß man nie geglaubt habe, daß sie die Dummheit seien, wofür die anderen sie halten, und die Herzen werden sich öffnen. Man braucht nur eine Biazere mit einem von den unzähligen Geschäftsreisenden, die die Bäume bevölkern, auszusuchen, und einige Bewunderung für etwas Deutsches zu heucheln, und wenn Sie nicht allzu indiscret sind, werden Sie ein gutes Teil gewahr werden. Ich wenigstens glaube, daß ich ein gutes Teil herausgefunden habe, und ich will den Lesern der „Daily Mail“ jetzt meine Entdeckungen mitteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß es in Deutschland mühsam ist, herauszufinden, was Wahrheit ist und was Wahrheit ist.“ Der Mann aber treibt zwar sehr und verallgemeinert sein entsprechendes Urteil in einer Weise, die uns lächeln macht. Aber für einen Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt er immer noch auffallend sachlich, denn gänzlich aus der Luft gegriffen sind seine Angaben leider nicht. Die leichtfertigen Schwärzer, auf die er anspielt, mögen sich seine Worte als Spiegel vorhalten, um sich selbst darin in ihrer ganzen Verächtlichkeit und Gewissenlosigkeit zu erkennen. (W. T. B.)

**Genehmigte Sammlung.** Den sächsischen Ortsausschüssen des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Stb Adenburgh, ist gestattet worden, zugunsten des Vereins im Königreich Sachsen zu sammeln und Porzellan-Plastiken (Mirdale-Terrier als Sanitätshund) mit Ausschluß des Vertriebs von Haus zu Haus zu vertreiben. Ferner ist Genehmigung dazu erteilt worden, daß die Sächsische Verlagsanstalt G. m. b. H. in Dresden für den Landesausdruck der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen Wohltätigkeits-Postkarten und Marken vertreibt.

**Das zweite Kriegs-Adrennen in Dresden.** Der Verein „Sportplatz Dresden“ wird am 22. August ein zweites Kriegs-Adrennen veranstalten und hierbei außer großen Dauerfahren mit erstklassiger Besetzung den von Kaiser Wilhelm dem Deutschen Radfahrerbund gestifteten Ehrenpreis für Mitglieder dieses Bundes zum Austrag bringen. Durch den Ausfall des Bundesstages, der

Expedition der Pennsylvania-Universität in Philadelphia nach Deutschland. Die Expedition, die unter Leitung von Dr. W. C. Farabee steht, ist im Jahre 1913 aufgedrochen. Nach einer eingehenden Untersuchung der Insel Marjo an der Mündung des Amazonas trat Dr. Farabee, wie „Petermanns Mitteilungen“ berichten, seine Fahrt nach dem oberen Parana an. Hier will er das vielfach noch streitige Grenzgebiet von Bolivien, Peru und Brasilien durchforchen.

**Ein Mittel gegen Genickstarre?** Aus London meldet man der „Frankf. Ztg.“ auf Umwegen: Nach einem Reiter-Telegramm aus Melbourne soll der Direktor des Bakteriologischen Laboratoriums in Melbourne Richard Bull festgestellt haben, daß Eucalyptus den Bazillus der Genickstarre tötet.

**Ein Praxiteles in Amerika.** Aus Amerika wird gemeldet, daß der Erbkönig Rodocelli für 300.000 Mark eine Praxiteles zugeschriebene Statue der Aphrodite gekauft habe. Der „Temps“ benutzte übrigens die amerikanische Nachricht zu einem Ausfall gegen Deutschland, das sich nicht an Aphrodite begeistert, sondern der Schaumgeborenen einen „Eisernen Hindenburg“ vorsetze.

## Ein Jubiläum des Hermann-Denkmal.

Im Zeitalter des ungeheuren Weltkrieges, den wir seit einem Jahre durchzukämpfen haben, gewinnen alle die Männer, die je für Deutschlands Freiheit und Kultur sich eingesetzt haben, erhöhte Bedeutung. In diesem Sinne sei in diesen Tagen des Hermann-Denkmal im Teutoburger Walde gedacht, dessen Enthüllung vor 40 Jahren, am 16. August 1875, stattfand, und seines Schöpfers, des Bildhauers Ernst v. Bandel. Das gewaltige Denkmal weist in fernste Vergangenheit zurück, aber in eine Vergangenheit, die enger als je mit der Gegenwart verbunden ist. Auch damals, in den ersten Jahren unserer Zeitrechnung, stand Deutschland in einem Befreiungskampf, wie sehr vor hundert Jahren, und wie heute kämpfte es für seinen Bestand und gegen fremde

Machtgelüste. Der Name des Mannes, der damals Deutschland vor Feinde losriß, trägt einen Ruhm von zwei Jahrtausenden: jedes Kind kennt Hermann den Ehrenrufer. Als Herzog Hermann von Rom, wo er ebenso tiefe Einblicke in die Kriegs- und Staatskunst der Römer, wie in ihren Charakter und ihre Weltpolitik gewonnen hatte, nach Deutschland zurückkehrte, fand er den Statthalter Quintilius Varus damit beschäftigt, die niederdeutschen Lande zwischen Rhein und Weser in eine römische Provinz zu verwandeln. Hermann sah den Plan, sein Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien. Nachdem er als hervorragender Organisator insgeheim die Mobilisierung des Heeres durchgeführt hatte, wußte er mit einer Fehlberrnkunst, die ganz auffallend an unseren Hindenburg erinnert, den entscheidenden Schlag zu führen. Im Teutoburger Walde, westlich der Weser, umzingelte er das römische Heer von allen Seiten und vernichtete es nach dreitägigem Kampfe. Damit war Deutschland vom römischen Joch befreit. Rom gab den Plan auf, das Reich bis zur Elbe auszudehnen, und in den blutigen Kämpfen der folgenden Jahre wurde die Sicherung Deutschlands weiter befestigt.

Schon damals war Herzog Hermann der Nationalheld Deutschlands. Tacitus, der ihn gerecht beurteilt, berichtet darüber hundert Jahre nach der großen Schlacht in den Annalen: „canitur adhuc barbaras apud gentes“. Die Barbaren fingen heute noch seinen Ruhm“. Im 18. Jahrhundert wandte sich die Dichtung seiner Gestalt zu, die von ihrem Glanz nichts verloren hatte, und Johann Elias Schlegel und Kloppoch stellten ihn in den Mittelpunkt von Dramen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts waren es Gräbe und Deitrich von Aeltz, die Hermann zum Träger ihres nationalen Denkens und Empfindens machten. Aber auch die bildende Kunst blieb hinter der Dichtung nicht zurück. Aeltz' „Hermannschlacht“ erschien 1821; aber schon zwei Jahre vorher hatte der junge Bildhauer Ernst v. Bandel auf einer Fußwanderung von Detmold aus, überwältigt von der großartigen Landschaft und den mächtig auf ihn einwirkenden

den historischen Erinnerungen, den Plan gefaßt, dem Befreier Deutschlands im Teutoburger Walde ein weithin ragendes Denkmal zu errichten. Ernst v. Bandel, geboren in Ansbach am 17. Mai 1800, erlernte eine nationale Plastik. In Rom und München arbeitete er weiter an seinem Plan. 1836 ging er nach Detmold und wählte die Grotenburg (oder Teutberg) zum Denkmalplatz.

Die lange Geschichte des Denkmal, die das ganze weitere Leben des Künstlers ausfüllte, ist ein glänzendes Zeugnis für zielbewußten deutschen Idealismus, unermüdelichen Fleiß und jähres Durchhalten eines als richtig und notwendig erkannten künstlerischen Gedankens. Das erste kleine Modell entstand 1830, ein größeres stellte Bandel 1834 in Berlin auf, 1836 wurde es in Hannover weiter ausgeführt. Unterdessen war in Berlin und Detmold ein Verein gegründet worden, um die nötigen Geldmittel zur Ausführung des Riesengerüstes aufzutreiben. Da die Mittel nur langsam floßen und zeitweilig völlig versiegen, opferte der Künstler sein ganzes, 120.000 Mark betragendes Privatvermögen. Am 18. Oktober 1838 wurde mit dem 30 Meter hohen Unterbau, dem Mundtempel, begonnen, dessen Vollendung bis zum 17. Juni 1846 dauerte. Von 1846 bis 1862 ruhte die Denkmalarbeit vollständig, dann nahm sie Bandel wieder auf. Er schuf die Nischenfigur des Hermann und hämmerte sie eigenhändig in Kupfer. Als 1871 das Deutsche Reich ausgerichtet worden war, gedachte man auch in Ehren der nationalen Arbeit Bandels, und der Reichstag machte ihm eine Schenkung von 10.000 Talern. Am 16. August 1875 erfolgte die Einweihung des Denkmal in Gegenwart Kaiser Wilhelms I. und vieler deutscher Fürsten. Das Jahresgehalt von 12.000 Mark, das der Kaiser dem Künstler als Anerkennung für sein treues deutsches Schaffen bewilligte, konnte Bandel nicht lange genießen, er starb schon am 25. September 1870. Unvergänglich aber bleibt sein Name verbunden mit seinem Werk, dem Standbild des Ehrenruferherzogs Hermann im Teutoburger Walde, dem Helden einer großen deutschen Vergangenheit, der aber auch lebendig hineinragt in große deutsche Gegenwart und Zukunft.

Dresdner Nachrichten 15. August 1915 Nr. 225

